

Düsseldorf, den 11. Oktober 1935.

Liebe Lollo!

Das war eine betrübliche Heimfahrt am Dienstagabend.

Nachdem ich L. Sch. an den Zug gebracht hatte, wartete ich noch zwei Züge ab in der Hoffnung, Dich und Herrn Professor wenigstens auf dem Bahnhof noch kurz zu sehen. Nach 1½stündigem vergeblichem

Warten kam mir der Gedanke, dass Ihr vielleicht von einem anderen Bahnhof abfahren musstet. Nun brachte mir Dein Schreiben die Aufklärung. Es lag eine Tragik über diesem Treffen. Ich hatte mich seit langem so auf das Zusammensein gefreut und hatte so viele notwendige Dinge mit Dir zu besprechen. Aber Du hast recht, es sollte wohl nicht sein. Dass nach Deiner Mitteilung der Gedanke an ein Wiedersehen nicht ganz aussichtslos ist, macht mich froh.

Wie auch alles gelaufen sein mag, es war auf jeden Fall gut, dass Du und Herr Pr. gekommen seid und so einen Einblick in die Lage

hier bekommen habt und dass der Vortrag - wenn auch nur in der Verlesung durch Pfr. I. - zu den Tagungsteilnehmern kommen konnte.

Wie brennend gerade dieses Thema ist und wieviel Unklarheit darüber auch unter den führenden Brüdern besteht, wirst Du gesehen haben. Mir erhellte das noch besonders aus Deiner Bemerkung, dass

es sich in dem exklusiven Zusammensein am Nachmittag um den Anfang eines Gesprächs gehandelt habe. Das Gespräch kann und wird nun

aber nicht mehr abbrechen und es wäre gut, wenn der Vortrag bald gedruckt werden könnte. Ich habe die Absicht, jetzt noch einmal

das Buch von Asm. durchzuarbeiten und natürlich vor allem den Vortrag selber. Ich hoffe, dass in etwa zusammen mit Vik. U. tun zu

können.

Ob Du schon etwas über den weiteren Verlauf der Tagung hören konntest? Dem Vernehmen nach soll der Vortrag von Dr. E.

mehr als geistreiche Privatarbeit herausgekommen sein, während das Referat von Pfr. V., wie vor allem auch der Vortrag am Dienstag, als Stimme der Kirche kam. An das Referat von V. soll sich in

den Arbeitsgruppen eine lebhaftete Debatte namentlich über die Taufe entfaltet haben. Darüber werden wir hoffentlich noch Näheres

hören. Ich nehme an, dass das Manuskript "Quo vadis ecclesia?" das Pfr. Asm. in Deinen Händen ist und Du damit auch über die Be-

schlüsse des R. Br. R. vom 8. und 8. d. Mts. im Bilde bist. Ich war doch recht enttäuscht, dass es nun noch einmal hiess: "Eine end-

gültige Entscheidung nach dieser oder jener Seite hin ist nicht

gefallen." Man will noch einmal versuchen, durch Einwirkung auf den Min. hinsichtlich der Besetzung der Kirchenausschüsse verantwortlich mitzuarbeiten. Ich bin nun seit langem bei Entscheidungen, die in dieser Richtung fallen, arg im Gedränge, weil es mir nicht klar ist, ob es sich hier um von Gott gegebene Gnadenfristen handelt, oder ob es ein Hinausschieben der von uns geforderten Entscheidung ist. Wie alles gelaufen ist, möchte ich das Letztere annehmen, denn jede "Entscheidung", die die Entscheidung noch einmal hinausgeschob, erwies sich als ein Trugschluss und wir wurden binnen kurzem vor neue unmögliche Tatsachen gestellt. Immer wieder wird mir entgegen gehalten, man müsse dieses Min., als das letzte Bollwerk, besonders vonseiten der Bek.K. stützen. Mir will aber im Gedanken an diese Stützungsversuche nicht wohl werden, Lollo. Was sagst Du dazu? Persönlich bin ich bei diesen Entscheidungen der Bek.K. ja auch immer besonders betroffen. Wenn die Bek.K. zu der Bildung der Kirchenausschüsse kein Nein sagt, ist es eine Sinnlosigkeit, wenn ich als einzelnes Glied dem Vorsitzenden des kommenden Ausschusses als meinem neuen Vorgesetzten den Dienst verweigere. Ich kann mich bei meiner Entscheidung nicht drehen und wenden, entweder ich arbeite mit, oder ich tue es nicht. Natürlich ist zu sagen, dass die Mitarbeit bei der FA auch auf der Linie der st. Anordnungen erfolgt sei. Ich frage mich nur, ob das immer so weiter gehen muss. Wenn die weitere Mitarbeit mit den Kirchenausschüssen von der Leistung irgend einer unmöglichen Erklärung abhängig ist, ist ja alles klar bei der FA war das aber nicht der Fall, wie Du weißt.

Auf Deinen nächsten Brief, der mir sicher etwas über die Pläne sagen wird, freue ich mich sehr. - Die gestickte Decke ist für die offenen Abende gedacht. Leider bekam ich die kleine Decke für den Tisch im Studierszimmer nicht mehr fertig. Dafür müssen wir dann die nächste Gelegenheit abwarten. Ich sandte Dir als Muster ohne Wert die Sachen, die Du mir auf dem Wege zur Kirche in Verwahrung gabst. In der Unruhe, die über den letzten Augenblicken unseres Zusammenseins lag, vergass ich es, sie Dir zurückzugeben. Hoffentlich ist alles gut bei Dir angekommen. Wie geht es Frau Professor? Grüsse sie bitte sehr von mir, ich sollte ihr lange schreiben, kam aber immer nicht dazu.

Ich wünsche Dir viel Kraft für die nun kommende Arbeit. Werden die offenen Abende eingerichtet? Wenn Du mir noch einige Predigten und einen Durchschlag des Dienstagnachmittag-Gesprächs schicken könntest, wäre ich Dir sehr dankbar. Herzliche Grüsse

Deine

Kathe